

Potenz für alle?



Das war 1998 neu: das originale Viagra, blau und in Rautenform. Mittlerweile gibt es auch Generika.

Foto Dieter Rüchel

Peter Sandmann ist ein erfahrener Apotheker, ihm ist nichts unangenehm. Er verkauft in seiner Münchner Apotheke Fußpilzmittel, Cremes zur Genitalpflege und Pillen gegen den Haarausfall, ohne mit der Wimper zu zucken. Das ist sein Job. Seine Kunden haben ein Leiden – er hilft ihnen, es in den Griff zu bekommen. Aufseiten der Kunden sieht das hin und wieder anders aus. Bei so manchem Rezept, das sie über den Tresen schieben, gucken sie verstohlen nach links und rechts. Ihr Blick in Richtung Apotheker suggeriert: Sagen Sie nichts, geben Sie's mir einfach.

Auch bei dem Wirkstoff Sildenafil ist das der Fall. Er ist nämlich der Hauptinhaltsstoff des Potenzmittels Viagra. Obwohl die blaue Pille seit 1998 auf dem Markt ist, „ist der Kauf des Mittels für Kunden bis zu einem gewissen Grad noch immer ein leicht peinlicher Moment“, sagt Sandmann. Um ihnen diesen Moment so angenehm wie möglich zu machen, gibt sich Sandmann jede Mühe, die Intimität der Beratung zu gewährleisten. Die Kunden seien aber meistens ohnehin schon sehr gut von den verschreibenden Ärzten aufgeklärt, so dass am Verkaufstresen nur noch wenige Worte gewechselt werden müssen.

Das könnte sich allerdings bald ändern, denn am kommenden Dienstag berät der Sachverständigenausschuss für Verschreibungspflicht, der beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) angesiedelt ist, darüber, Sildenafil aus der Verschreibungspflicht zu entlassen. Fällt die Entscheidung gegen eine weitere Verschreibungspflicht aus, dann kann sich demnächst jeder jederzeit das Mittel gegen erektile Dysfunktion in der Apotheke holen. Also auch, ohne vorher mit einem Arzt darüber gesprochen zu haben.

Umgangssprachlich spricht man bei erektilen Dysfunktionen von der Impotenz. Immer noch ein Tabuthema. Schätzungen gehen aber davon aus, dass bis zu 20 Prozent der deutschen Männer im Laufe des Lebens von Impotenz betroffen sind. Je älter der Mann, umso häufiger das Leiden. „Den typischen Viagra-Kunden aber gibt es heute nicht mehr“, sagt Sandmann, der auch Mitglied im Vorstand des Bayerischen Apothekerverbands und Mitglied im Ausschuss für Selbstmedikation des Deutschen Apothekerverbands ist.

Zu Beginn der Ära der Mittel gegen Potenzstörungen seien es vor allem tatsächlich ältere Männer mit körperlich bedingten Erektionsstörungen gewesen, die mit einem Rezept vor ihm standen, sagt der Apotheker. Das sei fast wie ein Hype gewesen: „Da hatte man den Eindruck, dass sich das jeder mal hat verschreiben lassen.“ Manch ein Mann, der 1998 noch ein Jungspund war, erzählt: Die kleinen „Blauen“ waren die

Sensation – leider für junge Männer meist nicht erschwinglich.

Mittlerweile habe sich der Kundentyp geändert, sagt Sandmann. „Heute haben auch viele jüngere Männer ein Rezept, häufig weil sie unter psychischen Störungen leiden und Viagra aus psychosomatischen Gründen verschrieben bekommen.“ Unter anderem genau diese Frage, nämlich: wer das Medikament in Zukunft vermehrt kaufen wird aufgrund von Beschwerden, muss sich der Sachverständigenausschuss für Verschreibungspflicht am Dienstag stellen. Dabei spielen für seine Entscheidung ausschließlich medizinische Kriterien eine Rolle. Wirtschaftliche Fragen oder auch gesellschaftliche, etwa ob ein Potenzmittel tatsächlich für alle frei verfügbar sein sollte, fallen eigentlich nicht in seinen Aufgabenbereich. Ganz frei machen, so hört man, können sich die Ausschussmitglieder davon aber nicht immer.

Die Entlassung eines verschreibungspflichtigen Arzneimittels aus der Verschreibungspflicht nennen die Fachleute OTC-Switch. OTC ist die Abkürzung für die englische Bezeichnung *over the counter* – kurz gesagt, es wird einfach vom Apotheker herausgegeben. Auch wenn Kunden für OTC-Arzneimittel kein Rezept brauchen, sind diese im Gegensatz zu frei verkäuflichen Arzneimitteln apothekenpflichtig und werden nicht im Handel außerhalb der Apotheke, etwa in Drogeriemärkten, angeboten. Zahlreiche Medikamente haben diesen Wandel in Deutschland schon erlebt. Die bekanntesten darunter sind sicher Ibuprofen gegen Schmerzen, Omeprazol gegen Sodbrennen oder auch Triptane gegen Migräne. Zahlreiche Entlassungen von Medikamenten aus der Verschreibungspflicht nimmt die breite Bevölkerung gar nicht wahr. Nur wenige schaffen es in die Nachrichten.

Eine der letzten großen Entscheidungen, die Aufsehen erregt hat, war 2015 die Freigabe der Pille danach. Aber auch die Empfehlung des Sachverständigenausschusses, das Schmerz- und Fiebertmittel Paracetamol nur noch in kleinen Packungen mit maximal 20 Tabletten ohne Rezept zu verkaufen, hatte im Jahr 2008 zu Diskussionen geführt. Die damaligen Mitglieder entschieden, große Packungen des Wirkstoffs wieder verschreibungspflichtig zu machen, nachdem aufgefallen war, dass es gerade bei jungen Menschen nach der Einnahme einer großen Menge Paracetamol vermehrt zu Vergiftungen kam, die teilweise auch tödlich verliefen.

Nun also, im Jahr 2022, liegt der Antrag für Sildenafil auf dem Tisch des Sachverständigenausschusses. Zwölf Männer und Frauen werden sich darüber am Dienstag die Köpfe heiß reden. Meist sitzen mehr Männer als Frauen bei den Treffen, die zweimal im Jahr stattfinden, immer im Januar und im Juli, beisammen. Ob das Auswirkungen auf die Ent-

scheidung zu Potenzmitteln haben wird? Insider lächeln nur bei dieser Frage.

Dabei sind Frauen ja durchaus auch betroffen von der erektilen Dysfunktion, wenn auch indirekt. Die erektilen Dysfunktion ist definiert als eine Störung, bei der über mehrere Monate ein partnerschaftlicher Geschlechtsverkehr unmöglich ist. Sie kann entweder als isolierte Erkrankung, zum Beispiel des Penis, oder als Folge einer anderen Gesundheitsstörung, beispielsweise bei Diabetes, Bluthochdruck oder als Alterserscheinung, auftreten. Zusammengefasst können körperliche, arzneimittelbedingte oder psychische Ursachen der Grund für die Erkrankung sein.

Der kürzlich hochbetagt verstorbene Bob Dole, republikanischer US-Politiker und als Präsidentschaftskandidat 1996 Bill Clinton unterlegen, trat im Dezember 1998 in einem Fernsehspot auf, für den ihn das Pharmaunternehmen Pfizer bezahlte. Das war einige Monate nachdem Viagra erst in Amerika, dann rasch in Europa auf den Markt gekommen war. Dole sagte damals mit sonorer Stimme, es sei ein wenig peinlich, über erektile Dysfunktion zu sprechen, doch habe das Thema für Millionen von Männern und ihre Partnerinnen große Bedeutung.

Eigentlich war Viagra, so der Handelsname des Mittels von Pfizer, als Medikament für die Erhöhung des Blutflusses im Herzen gedacht. Doch zeigte sich in Studien die potenzsteigernde Wirkung. Viagra wurde die erste Tablette auf dem Markt, die gegen Erektionsstörungen

Am Dienstag diskutieren Sachverständige die Frage, ob zukünftig jeder Viagra und Co. in deutschen Apotheken kaufen kann. Wie die Entscheidung ausfällt, scheint offen zu sein.

Von Eva Schläfer und Lucia Schmidt

wirkte und viel einfacher anzuwenden war als andere, bereits bekannte Therapien wie etwa die Schwellkörperautoinjektionstherapie, bei der sich der Betroffene ein Medikament in den Schwellkörper spritzt, um eine Gliedversteifung auszulösen. Oder die Vakuumtherapie, bei der ein Plastikzylinder mit Saugpumpe auf den Penis aufgesetzt wird.

Der Mechanismus der blauen Pille: Der enthaltene Wirkstoff Sildenafil hemmt ein Enzym namens PDE-5. Dieses kommt in glatten Muskelzellen vor. Im Vergleich zur PDE-5-Konzentration im Herzen ist jene im Penis viel höher. Ein Hemmstoff führt daher zu einer besonders starken Entspannung der Blutgefäße im Penis. Dadurch kann das Blut in den Schwellkörper strömen und das Glied versteifen. Die Libido an sich aber steigert Viagra nicht.

Wer den Antrag auf die freie Verkäuflichkeit von Sildenafil gestellt hat, wissen selbst die Mitglieder des Ausschusses vor dem Treffen nicht. Meist stellen solche die Pharmaunternehmen selbst, aber auch Politiker oder Fachexperten, etwa welche aus dem Ausschuss selbst oder der Pharmaforschung, können das tun. Eine Voraussetzung ist, dass das Patent des Medikaments abgelassen ist. Von Insidern gibt es die Vermutung, dass der Antragsteller für Sildenafil eventuell auf die etwas weniger konservativen Ansichten der neuen Bundesregierung hofft. Immerhin wurde der Antrag im November zeitgleich mit der Zusammensetzung der neuen Koalition

beim BfArM eingereicht. Denn ob ein Switch stattfindet oder nicht, ist am Ende eine politische Entscheidung. Der Sachverständigenausschuss für Verschreibungspflicht spricht eine Empfehlung aus, die Entscheidung trifft aber das Bundesgesundheitsministerium.

Das wird auch bei Sildenafil so sein. Schließlich wird dem Bundesrat ein Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Arzneimittelverschreibungsverordnung zur Abstimmung vorgelegt. Den Abschluss des Verfahrens bildet dann meist die Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt. Etwa bei der Freigabe der Pille danach war der Sachverständigenausschuss schon länger der Meinung gewesen, diese könnte frei verkäuflich sein. Die Politik, vor allem CDU und CSU, zeigte lange Widerstand gegen diese Einführung.

Experten wie der Apotheker Sandmann rechnen damit, dass sich die Politik mit der Frage, ob Sildenafil am Ende frei verkäuflich sein soll, gar nicht groß beschäftigen muss. Sie sind sich relativ sicher, dass der Ausschuss eher Australien folgen wird, wo die Verschreibungspflicht nicht abgeschafft wurde. Die Erfahrung zeigt: Deutschland ist bei solchen Medikamenten eher konservativ eingestellt – anders als etwa in England, Polen oder Schweden, wo Tabletten mit diesem Wirkstoff ohne Rezept in der Apotheke gekauft werden können. Schweizerische Medien berichteten im Mai 2020, es habe in den ersten Tagen nach dem Wegfall der Verschreibungspflicht einen Run auf die Apotheken gegeben. Speziell junge Männer ohne Beschwerden hätten die Wirkung der Potenzpille testen wollen. Der Schweizerische Apothekerverband untermauert dies mit Zahlen: Speziell bei den niedrigdosierten Tabletten – es gibt sie mit 25, 50 und 100 Milligramm Wirkstoff – verdreifachte sich der Absatz seit der Befreiung nahezu.

Was für eine freie Verkäuflichkeit sprechen würde, ist, dass ein sehr großer Prozentsatz der illegal verkauften Medikamente Potenzmittel betrifft. Diese unter der Hand verkauften Mittel sind, wie Überprüfungen zeigen, häufig von schlechter Qualität, verunreinigt, falsch dosiert oder wirkstofffrei. Ohne Rezept an das Medikament zu gelangen, würde also zu mehr Sicherheit führen.

Was dagegenspricht, da sind sich die Fachleute einig: Sildenafil hat eine Wirkung auf die Gefäße – und zwar auf alle im Körper. Wer es also einnimmt, steigert damit nicht nur die Potenz, sondern es führt auch zu Reaktionen der Gefäße des Herzens, innerer Organe oder des Gehirns. Unerwünschte Herz-Kreislaufreaktionen können die Folge sein. Das Mittel könnten auch Männer einnehmen, die (noch) gar nicht wissen, dass sie etwa ein Gefäßleiden haben. Bei Patienten mit der Lungenerkrankung COPD sowie bei Frühgeborenen mit Lungen-

unreife wird Sildenafil medizinisch bewusst eingesetzt, um positiv auf die Lungengefäße zu wirken.

Und selbst wenn es doch zur Verschreibungspflicht spricht eine Empfehlung aus, die Entscheidung trifft aber das Bundesgesundheitsministerium. Das wird auch bei Sildenafil so sein. Schließlich wird dem Bundesrat ein Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Arzneimittelverschreibungsverordnung zur Abstimmung vorgelegt. Den Abschluss des Verfahrens bildet dann meist die Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt. Etwa bei der Freigabe der Pille danach war der Sachverständigenausschuss schon länger der Meinung gewesen, diese könnte frei verkäuflich sein. Die Politik, vor allem CDU und CSU, zeigte lange Widerstand gegen diese Einführung. Experten wie der Apotheker Sandmann rechnen damit, dass sich die Politik mit der Frage, ob Sildenafil am Ende frei verkäuflich sein soll, gar nicht groß beschäftigen muss. Sie sind sich relativ sicher, dass der Ausschuss eher Australien folgen wird, wo die Verschreibungspflicht nicht abgeschafft wurde. Die Erfahrung zeigt: Deutschland ist bei solchen Medikamenten eher konservativ eingestellt – anders als etwa in England, Polen oder Schweden, wo Tabletten mit diesem Wirkstoff ohne Rezept in der Apotheke gekauft werden können. Schweizerische Medien berichteten im Mai 2020, es habe in den ersten Tagen nach dem Wegfall der Verschreibungspflicht einen Run auf die Apotheken gegeben. Speziell junge Männer ohne Beschwerden hätten die Wirkung der Potenzpille testen wollen. Der Schweizerische Apothekerverband untermauert dies mit Zahlen: Speziell bei den niedrigdosierten Tabletten – es gibt sie mit 25, 50 und 100 Milligramm Wirkstoff – verdreifachte sich der Absatz seit der Befreiung nahezu.

Für den Geldbeutel des Kunden hat eine Freigabe übrigens vermutlich erst einmal keine Auswirkungen. Da Potenzmittel zu den Lifestyle-Medikamenten zählen, müssen sie diese schon heute aus eigener Tasche bezahlen. Peter Sandmann hat sogar beobachtet, dass nach dem Wegfall der Verschreibungspflicht die Pille danach zwar mehr Präparate auf den Markt kamen, aber der Preis für den Verbraucher im OTC-Verkauf erheblich teurer wurde. Sandmann geht aber ohnehin davon aus, dass es so viele Packungen der Potenzmittel in dem Moment, in dem sie frei verkäuflich sind, nicht mehr über die Ladentheke schieben wird. Der Kauf dieser Pillen wird seiner Ansicht nach eher über den Versandhandel im Internet stattfinden als an seinem Tresen mit weiteren Kunden im Nacken. Vor dem eigenen Laptop muss man nämlich nicht laut sagen: „Ich hätte gerne eine Packung Viagra“, und dann beschämt um sich gucken.

„LEIB & SEELE“ IM PODCAST



In dieser Woche beginnt im Gesundheitspodcast die Reihe „Mit Hirn und Herz“, die FA.Z. und Hertie-Stiftung gemeinsam gestalten und in der Mitglieder des „Hertie Network of Excellence in Clinical Neuroscience“ Einblicke in ihre Arbeit geben. In der ersten Folge geht es um den Schlaganfall: www.faz.net/podcasts/f-a-z-gesundheit-der-podcast